



MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.

Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch mehrheitlich in einer Familie aufgewachsen. Jede Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten, dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder, die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte. Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken, was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug, präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden. Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder, warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht. Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneiden. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.

Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch mehrheitlich in einer Familie aufgewachsen. Jede Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten, dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder, die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte. Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken, was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug, präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden. Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder, warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht. Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneiden. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch mehrheitlich in einer Familie aufgewachsen. Jede Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten, dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder, die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte. Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken, was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug, präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden. Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder, warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht. Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch
mehrerlich in einer Familie aufgewachsen. Jede
Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen
Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit
bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es
gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch
ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt
die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder
Anderen erlaubt oder verboten wird.



Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von
daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie
dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen
die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte
handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so
anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner
umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in
der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er
jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger
anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich
auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie
dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten,
dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von
seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder,
die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte.
Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob
seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und
sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder
wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn
erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das
Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht
gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken,
was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug,
präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden.
Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und
verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren
für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch
an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder,
warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so
als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht.
Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond
und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,



was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay





MARTHA MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Familiengeschichten – wir kennen sie alle – sind wir doch mehrheitlich in einer Familie aufgewachsen. Jede Familiengeschichte ist bunt und vielfältig: Vom großen Zusammenhalt bis zum erbitterten Streit, von der Vertrautheit bis zur Fremdheit, von Hilfsbereitschaft bis zur Konkurrenz. Es gibt einfach alles. Dazu birgt manche Familiengeschichte auch ein wohlbehütetes Geheimnis, das man, wenn überhaupt, erst später erfährt. Es gibt die Patchworkfamilien, in denen sehr aufmerksam registriert wird, was den Einen oder Anderen erlaubt oder verboten wird.

Also, es ist immer spannend, spannungsvoll, beglückend und lebensvoll. So war es schon immer. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Bibel von Familiengeschichten erzählt, die auch als Folie dienen können, um die eigene Familiengeschichte zu reflektieren. Eine Voraussetzung allerdings kennen die biblischen Geschichten, sie erzählen sie immer auf dem Hintergrund, dass Gott in unserer Geschichte handelt.

Eine Geschichte, die besonders lebendig und bildreich ist, ist die von Josef und seinen Brüdern. Sie ist so anregend, dass selbst der Schriftsteller Thomas Mann, diese Geschichte als Grundlage für einen seiner umfangreichsten Romane genommen hat.

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen, denn es ist die ausführlichste Familiengeschichte, die uns in der Bibel überliefert ist, und zwar im 1. Buch Mose Kapitel 37–50.

Was macht sie so spannend? Sie erzählt ungeschminkt, was sich alles in einer Familie ereignen kann.

Josefs Vater Jakob war mit Lea und Rahel verheiratet. Um Rahel, die Jakob wirklich liebte, hatte er jahrelang bei seinem Schwiegervater gearbeitet, der ihm aber bei der Hochzeit zunächst seine weniger anmutige Tochter Lea unterschob. Aber Jakob bestand darauf, auch Rahel zu bekommen, was schließlich auch gelang. Mit Lea bekam Jakob 10 Söhne. Seine geliebte Rahel schien unfruchtbar zu sein bis sie dann Josef gebar. Die Freude war groß, aber die Eifersucht der Brüder auch, die sehr wohl registrierten, dass der Vater seinen Josef bevorzugte. Verstehen kann man beide Seiten, den Vater, der endlich von seiner geliebten Rahel einen Sohn bekam und sich über die Maßen darüber freute, aber auch die Brüder, die registrierten, dass sie nun an die zweite Stelle rückten, was natürlich auch mit dem Erbe zu tun hatte. Josef wuchs heran und war natürlich sehr mit seinem Vater und seiner Mutter verbunden. So ließ Jakob seinem Sohn Josef einen bunten Rock schneidern. Schon von weitem sollte man Josef erkennen und sehen. Er war der ganze Stolz seines Vaters. Man kann sich leicht vorstellen, wie das auf seine Brüder wirkte. Dazu kam, dass Josef petzte. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder über ihn erzählten. Das förderte nicht gerade die Liebe unter den Brüdern. Interessanterweise wird weder das Verhalten des Vaters noch seines Lieblingssohnes kritisiert. In der Geschichte wird Verhalten nicht gewertet. Es ist so, es ist wie es ist! Es hat den Anschein, als würden weder Vater noch Sohn bemerken, was ihr Handeln und ihr Verhalten auslösen, so innig war ihre Verbindung. So als wäre das nicht genug, präsentiert Joseph seinen Brüdern folgenden Traum: Sie waren auf dem Feld um Garben zu binden. Josephs Garbe richtete sich auf und stand, aber die Garben der Brüder stellten sich ringsum und verneigten sich. Als Leser der Geschichte wird einem klar: das führt in die Katastrophe. Die Brüder waren für Augenblicke sprachlos, aber dann gingen sie ihn hart an. Sie spürten, dass er den Herrschaftsanspruch an sich zog, und der Herrscher der Familie sein wollte. Hatten sie nicht das Recht, als ältere Brüder, warum er, ihr Halbbruder, warum? Aber Joseph erzählte ihnen vor seinem Vater einen weiteren Traum, so als würde er nicht merken, wie das Unheil auf ihn zukommt. Die Tragweite seiner Erzählung sah er nicht. Vielleicht war er einfach zu

jung, zu naiv, gewohnt alles sagen zu können. In diesem Traum verneigten sich die Sonne und der Mond und elf Sterne vor ihm. Das ging dann sogar seinem Vater zu weit. Er registrierte sehr wohl,





was jetzt geschah. Und er bekam Angst um seinen Sohn, dessen Allmachtsphantasien selbst ihm jetzt zu weit gingen. Sollten sogar er als Vater und die Mutter sich vor ihm verneigen? Der Neid der Brüder steigerte sich. Der Vater aber spürte, dass etwas im Gange war, von dem er nicht wusste, was es letztendlich bedeuten würde.

Familiengeschichten – Kinder, die vielleicht ganz unbewusst in die zweite Reihe geschoben werden, da es vor ihrer Geburt bereits schon eine Geschichte gab, die nun die Beziehung zu den Eltern prägt. Josephs Brüder von der ersten Frau Lea, vom Josephs Vater eigentlich nicht geliebt und nicht gewollt und vom Schwiegervater untergeschoben, kommen so in die zweite Reihe, als Joseph von seiner geliebten Rahel geboren wird. So entsteht Familiengeschichte, und der Erzähler wertet sie nicht, er beschreibt, was daraus wird.

Familiengeschichte, so betrachtet, macht aufmerksam, wie durch familiäre Konstellationen Konflikte angelegt sind, die wir nicht wollen und die doch da sind. Wir wollen sie oft nicht sehen, weil es eben Tabugeschichten sind, die jedoch eine enorme Wirkung haben auf das Familiengefüge. Wie wird das wohl werden – und gibt es einen tieferen Sinn, der dahintersteht? Eine Frage, die bewegt, vielleicht auch Sie, die Sie diese Geschichte lesen. Was wird aus einer Familiengeschichte, die so beginnt? In der nächsten Szene, die hier gestellt wird, gibt es die Fortsetzung. Seien Sie gespannt darauf, wie es weitergeht...



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau:
Pastorin Sabine Schober, Pastorin Kate Weishaupt, Pastor Winfried Bolay
Erreichbar unter der
Rufnummer 0345- 5591435

Szenische Gestaltung: Sabine Schober, Winfried Bolay
Text + Design: Winfried Bolay

